

Lektion 1 FREUNDE

Annie & Boo, Abschnitt 1 (1:07 Min.) 01

Kollege von Boo: Warum riskier' ich jedes Mal Kopf und Kragen für dich?

Boo: Es war echt nicht meine Schuld. Bin ich 'n Hellseher? Nee! He, guck mal, so 'n Seifenblasendingens.

Kollege von Boo: Eine ganze Kindergartengruppe hat dich gesehen. Du musst dich mehr konzentrieren. Hey, hörst du!? Mach deinen Job gefälligst vernünftig, oder du baust Kartenhäuser für immer. Du weißt, was das heißt?

Boo: Ja.

Kollege von Boo: Also lass weiter Glühbirnen durchbrennen und vertausche die Koffer. Es gibt nur die eine Regel, das kann doch nicht so schwer sein. Keiner darf dich sehen!

Boo: Ja, aber ...

Kollege von Boo: Was?

Boo: Fühlst du dich nicht manchmal auch 'n bisschen einsam da draußen allein auf dem Bahnsteig? Wenn man so mit gar keinem reden darf?

Kollege von Boo: Du bist so ein Weichei. O.k. Jetzt reiß dich zusammen. Noch mal helfe ich dir nicht.

Boo: Okidoki, alles klar.

Annie & Boo, Abschnitt 2 (7:26 Min.) 02

Annie: Wer bist du denn?

Boo: Ich, ich darf nicht mit Ihnen sprechen. Oh mein Gott, oh mein Gott, nicht schon wieder, bitte.

Stimme aus dem Telefon: Chaos-Koordinations-Zentrale. Sie werden gleich verbunden. Hallo. Hallo. Hallo.

Boo: Hallo, ich bin Boo.

Annie: Hi Boo. Ich bin Annie. Tolle Schuhe.

Boo: Oh, danke. Das sind meine multifunktionalen schockabsorbierenden Highspeed-Schuhe. Mit super elastischen, faserverstärkten, extraverdingsten ... Dingern. Sind magnetisch.

Annie: Wow!

Boo: Brauch ich für meinen Job. Weißt du?

Annie: Was machst'n du?

Boo: Ich? Tja, gute Frage. Ich bin ein Zufall.

Annie: Ja, na klar, ein Zufall. Ein Zufall? Ach komm, ich meine – du willst mir doch nicht erzählen, dass sich irgendwer überlegt: Hey, mal sehen, was passiert, wenn der Typ hier und der Typ da an der Ecke da vorn zusammenstoßen. Und du bist der, der dafür sorgt, dass dann auch alles genauso passiert?

Boo: Hm, sicher!

Annie: Ehrlich? Dann sind Zufälle ja gar keine richtigen Zufälle. Die sind geplant.

Boo: Ah, naja, also ganz so würd' ich das nicht sagen!

Annie: Aber das ist ja genial! Das heißt, du kannst alles so drehen, wie du willst! Du kannst machen, dass Jenny ihre Schlüssel wiederfindet und Nathalie ihre Lieblingshaarspange. Du kannst dafür sorgen, dass ich Pop-Stars kennenlerne und im Lotto gewinne.

Boo: Ja klar! Genau! Null problemo!

Annie: Ist ja Wahnsinn! Dann könntest du meiner blöden alten Mathelehrerin die dämliche Perücke vom Kopf rutschen lassen oder dass sich alte Freunde nach langer Zeit wiedersehen. Oder dass ich die Brieftasche von 'nem Millionär finde und dafür 'ne riesen Belohnung kassiere. Die könnt' ich dann Greenpeace spenden, um Robbenbabys

zu retten. Oder ich kauf' mir was Cooles zum Anziehen. Du kannst Menschenleben retten oder schlimme Wirbelstürme verhindern, du kannst das Atomkraft-Problem lösen und dafür sorgen, dass Leute sich verlieben.

Boo: Ja, ich hab' alles im Griff!

Annie: Cool. Boo? Was machst'n du da?

Boo: Gar nix! Ich mach nur meinen Job! Bin – äh – gleich wieder da.

Annie: Ach, da bist du. Ähm, hast du eigentlich auch Superkräfte?

Boo: Superkräfte?

Annie: Superkräfte! So was wie in die Zukunft sehen können oder äh ...

Boo: Ah, Superkräfte! Ja klar, Telepathie ... und äh, kinetische Kräfte, Sachen bewegen.

Annie: Lass die Bank schweben! Los! Zeig, was du drauf hast. Nur ganz kurz, bitte.

Boo: Nur in einem echten Notfall. Wir müssen einen ganzen Haufen wahnsinnig strenger Regeln einhalten. Und ...

Annie: Wir? Sind da noch mehr so wie du?

Boo: Millionen. Die Welt ist voll von Zufällen. Und immer sind wir da, wo man uns am wenigsten erwartet. Allein hier im Bahnhof arbeitet 'ne ganze Abteilung von uns.

Und natürlich bin ich hier der Chef, was die Planung und Erhaltung des natürlichen Chaos-Pegels angeht. Das beinhaltet: Glühbirnen, die durchbrennen, Zugverspätungen, vertauschte Koffer, Besen, die Leuten vor die Füße fallen.

Annie: Besen? Damit arme kleine Mädchen wie ich auf die Schnauze fallen und ihren Zug verpassen?

Annie & Boo, Abschnitt 3 (5:54 Min.) 03

Annie: Was hast du dir dabei gedacht?

Boo: Äh, erinnerst du dich zufällig an meine ... in-die-Zukunft-seh-Superkraft?

Annie: Mhm.

Boo: Ähm, es wird nämlich bald regnen. Und du wärst in den Zug gestiegen und du wärst ausgerutscht auf einer Stufe beim Aussteigen und hättest dir was gebrochen ... ein Bein.

Annie: Das kannst du voraussehen?

Boo: Ah, Kinderspiel.

Annie: Wann fängts denn an zu regnen?

Boo: Bald.

Annie: Ok. Und wann genau?

Boo: 23.35 Uhr. Ich muss weg –

Annie: Was?

Boo: Ja, äh, ich muss mal eben telefonieren, ich hab' grade eine telepathische Nachricht gekriegt. Bin gleich wieder da! (flüstert ins Telefon): Hör mal, Jungs, ich hab hier 'n Riesenproblem. Ok, danke.

Annie: Wenn du dich telepathisch verständigen kannst, wieso brauchst du dann ein Telefon?

Boo: Ähm, gute Frage. Also das ist, ... na du weißt schon.

Annie: Boo, ich merke das sofort, wenn mich jemand anlügt.

Boo: Annie, warte! Annie, ich geb' zu, das mit den telepathischen Nachrichten war nicht so ganz wahr, ...

Annie: Moment mal! Dann ist wohl alles, was du mir erzählt hast, nicht so ganz wahr. Von wegen Hellsehen. Schon kapiert! Das war doch alles nur 'ne blöde Anmache, angefangen mit dem Besen.

Boo: Aber, aber das war doch nur Zufall.

Annie: Ach, jetzt war das plötzlich nur ein Zufall?

Boo: Ähm, geplanter Zufall.
Annie: Na, was denn jetzt?
Boo: Weißt du, dass ich richtig Ärger kriege, weil ich dir geholfen hab'? Ist dir klar, dass die mich dafür Kartenhäuser bauen lassen?! Das nenn' ich Dankbarkeit.
Annie: Ich hab' dich nicht gebeten, mir zu helfen.
Boo: Aber es war doch nur zu deinem Besten.
Annie: Das ist doch totaler Quatsch und das weißt du auch. Du hast ja nicht mal 'nen richtigen Namen.
Boo: Aber –
Annie: Vergiss es.
 ...
Annie: Es regnet.
Boo: Ja.
Annie: Wo ist der Trick?
Boo: Hm, ... ich darf nicht mit Ihnen sprechen.
Annie: Und jetzt musst du also Kartenhäuser bauen?
Boo: Ja, ein Albtraum. Letztes Mal hatte ich noch Glück, ich wurde nach zwei Wochen begnadigt.
Annie: Also, ich bin gut mit Karten. ... Dann muss ich wohl auf den nächsten warten.
 ...
Kollege 2 von Boo: Warum riskiere ich jedes Mal Kopf und Kragen für ihn? Seht ihr, er redet mit dem Objekt. Er redet! Gleich tauschen sie noch Telefonnummern aus und gehen ins Kino. Hm. Mach weiter mit dem Donner.

Lektion 2 IN DER FIRMA

Geschäftlich telefonieren, 1 (3:46 Min.) 04

Frau Frisch: Guten Tag, hier Firma Hansa, Büroausstattung. Sonja Frisch am Apparat, was kann ich für Sie tun?
Herr Kovacs: Ja hallo, ich hätte da noch eine Frage wegen unserer Bestellung ...
Frau Frisch: Darf ich Ihren Namen erfahren und von welcher Bestellung Sie sprechen? Wir haben hier mehrere Bestellungen ...
Herr Kovacs: Ja, Kovacs hier, Herr Kovacs. Ähm, es geht um die Bestellung von vor zwei Wochen, 30 Bürostühle für unsere Firma. Und wir hätten jetzt die Bezüge doch gerne nicht alle in Anthrazit, sondern auch in anderen Farben. Geht das?
Frau Frisch: Entschuldigung Herr Kovacs, aber können Sie mir bitte den Namen Ihrer Firma, das Datum und die Bestellnummer sagen?
Herr Kovacs: Ähm ja, das ist die Firma Inforama in Frankfurt. Und die Bestellung ist vom 17. oder 18. März, glaube ich. Haben Sie die Bestellung?
Frau Frisch: Was sagten Sie? Ich verstehe Sie leider etwas schlecht – also, ich finde auf die Schnelle nur eine Bestellung von Ihrer Firma über 10 Rollcontainer für Schreibtische vom Februar. Hm. Könnten Sie mir nicht vielleicht kurz die Bestellnummer durchgeben? Das wäre sehr praktisch.
Herr Kovacs: Die habe ich jetzt leider grade nicht da.
Frau Frisch: Ah, hier ist etwas, eine Bestellung über Bürostühle vom 12.3. – das war doch eine Woche früher. 30 Stück in Anthrazit, die Bestellnummer war 7-8-4-2-0-1.
Herr Kovacs: Äh Moment, das müsste ich mir dann mal aufschreiben!
Frau Frisch: 7-8-4-2-0-1 vom 12.3. Gut, Herr Kovacs. Sie hatten 30 Stühle anthrazitfarben bestellt. In welche Richtung wollen Sie Ihre Bestellung denn ändern?

Herr Kovacs: Ja, eben nicht alle in Grau. Also vielleicht 10 in Anthrazit. 10 in Blau, 10 in Grün.
Frau Frisch: Da hätten wir auch wieder verschiedene Farbtöne im Angebot. Bei Grün zum Beispiel zwei: Möchten Sie lieber den dunkleren in Flaschengrün mit der Nummer B 52 oder den helleren in Minzgrün, Nummer B 53?
Herr Kovacs: Äh, vielleicht den dunkleren, in was war das, Minzgrün, B 50 ... ?
Frau Frisch: Die dunkleren sind Flaschengrün, Nummer B 52.
Herr Kovacs: Äh, nein, dann nehmen wir lieber die helleren ...
Frau Frisch: Gut, Herr Kovacs, und bei Blau auch die hellere Variante?
Herr Kovacs: Nein, da nehmen wir dann die dunkleren. Dunkelblau!
Frau Frisch: Das wäre dann die B 51. In Ordnung, dann ändere ich das. Sie erhalten eine neue Bestellbestätigung per E-Mail, die Sie mir bitte kurz gegenbestätigen.
Herr Kovacs: Ja gut, und wann kommt die Bestellung dann?
Frau Frisch: Vermutlich erst in drei bis vier Wochen, da wir die gewünschte Stückzahl in Minzgrün nicht auf Lager haben.
Herr Kovacs: Okay, hoffentlich! Wir brauchen sie dringend. Wiederhören!
Frau Frisch: Auf Wiederhören, Herr Kovacs.

Geschäftlich telefonieren, 2 (2:42 Min.) 05

Frau Frisch: Guten Tag, hier Firma Hansa, Büroausstattung. Sonja Frisch am Apparat, was kann ich für Sie tun?
Herr Kovacs: Guten Tag Frau Frisch, mein Name ist Franco Kovacs von der Firma Inforama in Frankfurt. Ich hätte eine Frage zu einer Bestellung, die wir bei Ihnen am 12. März aufgegeben haben.
Frau Frisch: Firma Inforama ... Moment, ich sehe kurz nach. Hätten Sie auch die Bestellnummer für mich? Um was für eine Bestellung handelt es sich denn?
Herr Kovacs: Die Bestellnummer lautet 7-8-4-2-0-1. Wir haben 30 Bürostühle mit Bezügen in der Farbe Anthrazit bei Ihnen bestellt.
Frau Frisch: Aah, ich erinnere mich, die 30 Bürostühle. Hier haben wir es, so: Und was kann ich nun für Sie tun, Herr Kovacs?
Herr Kovacs: Wir würden gern die Farbe der Bezüge ändern. Wäre das noch möglich?
Frau Frisch: Hmm – ich denke schon, die Lieferung ist ja noch nicht raus und die Bestellmenge ist auch nicht so groß, das müsste möglich sein.
Herr Kovacs: Sehr schön, das freut mich!
Frau Frisch: Welche Farben hätten Sie denn gern für die Bezüge?
Herr Kovacs: Ja, also dann hätten wir gern je 10 Stühle mit Bezügen in den Farben Anthrazit, Blau und Grün. Ich habe bereits in Ihrem Katalog nachgesehen, das wären dann die Bestellnummern B 50, B 51 und B 53.
Frau Frisch: Gut, dann ändere ich die Bestellung vom 12.3. und Sie nehmen 10-mal den Bürostuhl B 50, 10-mal B 51 und 10-mal B 53. Ist das richtig so?
Herr Kovacs: Ganz genau! Eine Frage hätte ich noch: Wann können wir denn in etwa mit der Lieferung rechnen?
Frau Frisch: Im Laufe der nächsten Woche sollten Sie sie bekommen.
Herr Kovacs: Super, vielen Dank! Die Kolleginnen und Kollegen freuen sich schon auf die neuen Stühle!
Frau Frisch: Gut, dann schicke ich Ihnen eine neue Bestellbestätigung per E-Mail zu. Die müssten Sie mir dann kurz


gegenbestätigen. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun, Herr Kovacs?

Herr Kovacs: Nein, das war alles. Und vielen Dank noch mal, Frau Frisch, für Ihre Bemühungen!

Frau Frisch: Gern geschehen, Herr Kovacs. Auf Wiederhören!

Herr Kovacs: Auf Wiederhören!

Lektion 3 MEDIEN

Buch & Bohne (6:24 Min.)  06
vgl. Clip 7–11

Buch & Bohne, Abschnitt 1 (0:53 Min.)  07

Moderator: Am Kapuzinerplatz, im Münchner Schlachthofviertel, gibt es einen Buchladen, der sich schon auf den ersten Blick von anderen Buchläden unterscheidet. Vor der Ladentüre, auf dem breiten Gehweg, stehen Tischchen und Stühle, Kunden des Ladens sitzen dort, lesen und essen Kuchen. Durch das Schaufenster sticht sofort eine große, italienische Espressomaschine ins Auge. Davor, auf der Theke, steht ein Schokoladenkuchen. Hier gibt es also nicht nur Bücher zu kaufen, sondern auch Kaffee und Kuchen dazu. Buch und Bohne, so heißt dieses Geschäft. Die Besitzerin, Marian Geier, zeigt uns ihren Laden.

Buch & Bohne, Abschnitt 2 (1:37 Min.)  08

Marian Geyer: Hallo, ich bin Marian Geyer, das hier ist mein Laden, Buch und Bohne, am Kapuziner Platz. Hier vorne, vor der Tür, haben wir Tische, wo Sie draußen auch sitzen können, es ist natürlich laut, aber dafür das pralle Leben. Und schauen wir doch mal rein. Jetzt sind wir in dem Hauptraum, hier haben wir die Kaffeemaschine und die Theke, das ist das Herz des Buchladens. Auf der einen Seite sehen Sie die Neuheiten, die Sachbücher und die Krimis, das sind die Bücher, die am häufigsten gefragt werden. So, wenn wir jetzt um die Ecke gehen, dann kommen wir in, wir nennen das: das Wohnzimmer; hier haben wir eine Biedermeier-Couch und hier haben wir dann auch die empfohlenen Bücher. Die Empfehlungen unserer Kunden. Gehen wir hier weiter. Hier haben wir einmal die Hörbar, da sind die Hörbücher. Und dann die Jugendbücher, die Fantasy- und die Science-Fiction-Bücher, und dann haben wir hier noch die Landkarte, das ist eine Spezialität von uns. Hier haben wir auf einer Landkarte die Bücher aufgepinnt, die in den einzelnen Ländern spielen. So, jetzt sind wir in der Kinderecke. Ja gut, das spricht eigentlich für sich, da sind Kinderbücher, ein bisschen was zum Spielen, eine Tafel, eine alte Schreibmaschine, und ein paar kleinere Spielzeuge.

Buch & Bohne, Abschnitt 3 (1:31 Min.)  09

Moderator: Frau Geyer scheint mit ihrem Konzept richtig zu liegen. Die Kunden bestätigen ihren Optimismus. Eine junge Frau sieht sich gerade bei den Kinderbüchern um.
Kundin: Wir kommen öfters her zum Kaffee trinken, und gucken dabei neue Bücher für hier meinen 3-Jährigen. Die Sachbücher find' ich gut, die erzählen so mit kleinen Geschichten, und die find' ich sehr gut gemacht, da werden wir heute auch wieder eines mitnehmen. Ich lass' mich hier

auch gern beraten, mit Bestsellern zum Beispiel, gibt's auch immer Lesungen, neue Autoren, die zu entdecken sind. Das ist die schöne Mischung aus beidem, dass man wirklich auch sagen kann: man kann einfach sich hinsetzen, bisschen schmökern, und dabei Kaffee trinken.

Moderator: Genau das wollte Marian Geyer erreichen. Aber auch in anderer Hinsicht lag sie goldrichtig.

Kunde 1: Ich wohne hier in der Gegend und ich muss hier mit meinem Hund spazieren gehen und es war Zufall. Ich bin vorbeigelaufen. Ich komm' ja schon ziemlich lange hierher, eigentlich seitdem es diesen Buchladen gibt, das hat hier nämlich gefehlt im Viertel. Und ich lese gerne Bücher, und ich kann hier einen Kaffee trinken und ich kann mit der Buchhändlerin quatschen, und es ist immer 'ne gute Atmosphäre.

Moderator: Bücher aller Art, für jeden Anlass, für Junge wie Alte, Buchtipps aus aller Welt – und immer Kaffee und Kuchen. Gerne auch auf dem Sofa. Dieser Laden hat Stammkunden, die regelmäßig gerne kommen.

Kunde 2: Dieser Laden ist schon extrem verführerisch, also verführt zum Kauf. Das muss man schon sagen. Also hier, selten, dass man mal ohne ein Buch rausgeht.

Buch & Bohne, Abschnitt 4 (0:53 Min.)  10

Moderator: Die in Ungarn geborene Marian Geyer, die schon als Jugendliche nach Deutschland gekommen war, ist nicht immer Buchhändlerin gewesen. Obwohl sie es schon immer gerne gewesen wäre.

Marian Geyer: Ich bin Ungarin, ich bin in Budapest geboren. Hab' dann in Mannheim studiert, und bin jetzt seit 10 Jahren jetzt hier in München. Ich habe im Controlling gearbeitet, von einem großen Münchner Unternehmen, habe mit Zahlen jongliert. Büroarbeit eben. Ich wollte schon immer Buchhändlerin sein. Ich wollte immer 'n Buchladen haben. Und nach 15 Jahren Controlling war es dann einfach Zeit, um etwas Schöneres zu machen, und ich hab' dann mir ein halbes Jahr gegeben, um zu sehen, ob man es überhaupt machen kann.

Buch & Bohne, Abschnitt 5 (1:35 Min.)  11

Moderator: Ihr Laden liegt im Schlachthofviertel. Die Schickeria, also die betuchte und zum Teil prominente Szene, für die München ja bekannt ist, kommt nur selten in diese Ecke der Stadt. Das ist Marian Geyer gerade recht. Sie liebt ihr Viertel so, wie es ist.

Marian Geyer: Eigentlich ist es ein Nachbarschaftsbuchladen. Das heißt Familien aus der Umgebung, viele junge Familien, viele Kinder, teilweise auch, wie jetzt zum Beispiel, eine Gruppe von einem Gesangsverein, junge und alte Leute, aber vor allem aus der Umgebung. Das Angebot ist auf diese Leute auch zugeschnitten. Schöne Romane und Jugend- und Kinderbücher vor allem. Wir haben viele Veranstaltungen, mindestens einmal im Monat, von Münchner Autoren vor allem, die einen regionalen Bezug herstellen, entweder, weil sie hier leben, oder weil der Roman oder das Buch hier spielt. Es gibt hier im Viertel noch nicht so viele kulturelle Einrichtungen. Wir möchten gerne ein kultureller Treffpunkt sein, wir möchten, dass die Leute hier miteinander sich über Bücher unterhalten, dass sie zu Lesungen kommen, von Autoren, von denen sie noch nichts gehört haben, oder noch nichts gelesen und sich ein bisschen unterhält. Ich bin sehr zufrieden. Man

sieht, dass die Kunden das gut angenommen haben. Das ist im Moment so, dass es noch wächst, aber ich bin überzeugt davon, dass es ein Potenzial hat, ja.

Lektion 4 NACH DER SCHULE

Duale Ausbildung 1 (1:09 Min.) 12

Sprecher: Ein Meister und sein Lehrling. So geht das in Deutschland schon seit dem 12. Jahrhundert. Der Stuckateur und sein Auszubildender folgen so gesehen einer langen Tradition. Eines ihrer Projekte derzeit – Sanierungsarbeit in der Staatsoper Unter den Linden. Stuckteile bis zu 300 kg schwer – in einigen Wochen müssen die wieder an die Operndecke angebracht werden. Der Lehrling Johannes Schroeter-Behrens muss sich da erst einmal mit einfacheren Arbeiten begnügen, im Nebengebäude. Hier wird einer der vielen historischen Räume hergerichtet. Das Abtragen von alten Farbbelegen – ein Knochenjob. Wichtig ist da die richtige Einstellung.

Johannes: Mich spricht Stuck immer an. Und ich finde das ein unheimlich gutes Mittel, um Leben in so einen Raum zu kriegen – egal, wie der jetzt beschaffen ist. Und wenn er dann wieder schön ist, dann ist das so richtig – ey, das macht frei, so ein bisschen, find ich. Da stehst du in der Mitte vom Raum und denkst, jawoll, kannst die Decke angucken, und wenn noch 'ne schicke Malerei drauf ist, umso besser.

Duale Ausbildung 2 (2:24 Min.) 13

Sprecher: Ein Faible für Schönes, ein Faible für Altes – das besitzt der 30-Jährige. Vor seiner Ausbildung war er Student, Geschichte und Archäologie, und arbeitete an der Uni. Nun etwas völlig Neues: Ausbildung als Lebenszäsur. Sebastian Rost bildet seit fast 20 Jahren aus, hat Gute und weniger Talentierte kommen und gehen sehen. Seine Erwartungen an den Nachwuchs sind klar.

Herr Rost: Es geht erst mal auch darum, dass man zuhört, sich irgendwo ein bisschen zurücknimmt und jetzt nicht gleich denkt: Ich kann jetzt alles und hurra, was kostet die Welt. Also es ist nicht so, dass sie jetzt gegängelt und geknechtet werden, aber ich glaube, dass es wichtig ist, dass man bestimmte Sachen auch mit einer gewissen Demut angeht.

Sprecher: Ausbildung als Lernchance, egal, welchen Alters. Bescheidenheit ist gefragt, auch was den Lohn angeht: Durchschnittlich 800 Euro monatlich brutto. Lehrjahre sind keine Herrenjahre, heißt ein Sprichwort. Auch Johannes Schroeter-Behrens kann davon ein Lied singen. Was Berufsausbildung in Deutschland noch bedeutet, das erlebt er jeden Freitag. Da steigt der nicht mehr ganz so junge Lehrling morgens in sein nicht mehr ganz so junges Auto und fährt einmal quer durch Berlin. Das Ziel: seine Berufsschule in Berlin Spandau. Rund 2000 Auszubildende, Maurer und Vermessungstechniker, Tischler oder Anlagenmechaniker lernen die theoretischen Grundlagen ihres Berufs – die zweite Seite einer jeden Ausbildung.

Frau Heiber: Das war jetzt nicht so. Regeln haben wir da.

Sprecher: Birgit Heiber ist gelernte Bauingenieurin und seit 25 Jahren Lehrerin.

Frau Heiber: Was wir hier machen, ist natürlich den Überbau zu schaffen; allgemein über das Spezielle in der Firma, ähm, gehen wir weiter – einfach Umgang mit Materialien zum Beispiel. Wenn ich da eben weiß, warum bestimmte

Sachen so sind, krieg ich auch mehr Sicherheit für die Praxis.

Sprecher: Es ist diese Kombination aus Lernen und Anwenden, die Deutschlands System dual und damit so außergewöhnlich macht. Die Zusammenarbeit von staatlichen Berufsschulen und Unternehmen gibt es in kaum einem anderen Land der Welt [...]

Lektion 5 KÖRPERBEWUSSTSEIN

Eignungstest Sporthochschule (1:12 Min.) 14

Mann 1: Ich fühl mich super, war ein geiler Tag. Anstrengend, aber: Im Endeffekt einer der geilsten Tage die ich jemals hatte.

Frau 1: Ich habe echt nicht gedacht, dass ich das schaffe. Aber heute bin ich stolz auf mich.

Frau 2: Eigentlich besser als ich gedacht habe. Ich habe gedacht, irgendwo kriege ich ein Defizit. Aber jetzt ohne Defizit rauszugehen, das ist echt top.

Mann 2: Die Ersthelfer haben auch mega Stimmung gemacht in der Gruppe und haben uns nochmal alle richtig gepusht. Also es hat richtig Bock gemacht.

Eignungstest Sporthochschule (1:17 Min.) 15

vgl. Clip 14

Lektion 6 STÄDTE ERLEBEN

Eisbachsurfer, Intro (1:34 Min.) 16

Eisbachsurfer (3:50 Min.) 17

Surfer: Also, kurz, bevor ich auf die Welle springe, ist es so, dass ich schon ziemlich konzentriert und angespannt bin. Ich achte dann darauf, wie sich die Welle gerade verändert, weil die kann von Sekunde zu Sekunde anders werden, also, dann ist auf einmal Weißwasser da, die Kante ist größer oder kleiner, und dann überlege ich mir, was ich jetzt mache, was halt optimal wäre und bin dann schon ziemlich angespannt. Weil, also dann passe ich auch nicht auf, wenn jemand mit mir redet, sondern schaue nur auf die Welle und springe gleich rein und mache dann eben das, was ich mir gerade überlegt habe.

Also, es gab alle möglichen Verletzungen von Platzwunden bis Prellungen, Schürfwunden, gebrochene Beine, also es gab alles. Aber das gehört irgendwie dazu. Das ist ein bisschen Nervenkitzel, ein bisschen Erfahrung braucht man eben dafür und – ohne geht's halt im Sport einfach nicht. Also am Eisbach besonders ist, dass die eigentlich den ganzen Tag, das ganze Jahr läuft und immer verfügbar ist. Also, man ist nicht angewiesen auf Jahreszeiten oder irgendwelche Wetterbedingungen, dass die Wellen eben reinkommen, sondern die läuft echt immer konstant, ist die konstanteste Welle der Welt und man kann die sogar verändern, also so einstellen, dass man zum Beispiel eine Kante drin hat, dass man springen kann und es ist eben wie so eine kleine Skate-Ramp, die man dann eben verändern kann und kann in den optimalen Bedingungen immer surfen und sich eben immer viel besser weiterentwickeln als am Meer, weil man eben da nicht immer so unkonstante Bedingungen hat.

Wenn ich irgendwann nicht mehr surfen könnte, wäre das schon sehr traurig, weil das jetzt wirklich – jetzt nicht zum Lebensmittelpunkt geworden ist, aber schon ein sehr wichtiger Bestandteil. Also, wir gehen jeden Tag surfen und das Surfen ist zwar wichtig, also der Sport und die körper-

liche Betätigung, aber auch Freunde zu treffen. Wir verabreden uns dann und sagen „Ja, gehen wir um 12 surfen“ und dann freut man sich fast mehr darauf, die Leute zu treffen und die zu sehen, als dann wirklich auf der Welle zu stehen.